

Jahreslosungen 2007 & 2008

Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? so lautete die Jahreslosung für das vergangene Jahr aus Jesaja 43, Vers 19.

Diese alte, uns noch wohlvertraute Jahreslosung duftete doch geradezu nach Aufbruch und Neubeginn, nach Veränderung und Abenteuer.

So kamen nach dem letzten Silvestergottesdienst Magdalene und Heinz Günter Maas zu mir und sagten, dass dies ihre Jahreslosung sei – gerade im Blick auf den anstehenden Wohnungswechsel von Krefeld nach Goch und allen damit verbundenen Veränderungen. Besonders tröstlich fand Magdalene dabei den Satz: „Wenn Gott für uns etwas Neues vorbereitet, ist dies auf jeden Fall besser als das, was ist!“

Aber nicht nur Magdalene und Heinz Günter Maas sind in diesem Jahr umgezogen. So weit ich es beurteilen kann, sind noch nie so viele aus unserer Gemeinde umgezogen, wie 2007. Ob dies eine Auswirkung unserer alten Jahreslosung war, die Aufbruch und Neubeginn ja geradezu provozierte? Wenn ich es richtig sehe, sind 14 Mitglieder unserer Gemeinde in diesem Jahr umgezogen, das sind 10% unserer Mitglieder.

Ist mit einem Wohnungswechsel automatisch auch immer ein Neubeginn verbunden? Sicherlich nicht zwangsläufig! Äußerlich hat sich erst einmal viel verändert: Die Wohnung, das Umfeld und bei einigen sogar die Stadt und die Landschaft. Aber man nimmt sich selbst ja eben auch immer mit und damit eben auch seine Macken und Gewohnheiten, die Eigenarten und Unarten. So schnell kommen wir ja nicht aus unserer alten Haut heraus. Da braucht es schon mehr als nur einen Tapetenwechsel, dafür ist manchmal eine Generalüberholung angesagt, ein wirklich ehrlicher Blick in den Spiegel und eine schonungslose Bestandsaufnahme. Dafür braucht es außerdem Geduld, Geduld mit sich selbst und mit anderen und einen langen Atem, wenn man auf neuen Wegen immer wieder in alte Verhaltensmuster zurückfällt.

Deshalb bin ich davon überzeugt, dass uns diese alte Jahreslosung auch noch im neuen Jahr begegnen wird: *Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?* Rückblickend auf dieses gute Gotteswort, sind mir drei Dinge wichtig geworden:

1. Wir müssen schon richtig hinschauen!

Siehe, heißt es! Wir können Gottes Spuren in unserem Alltag und im Leben der Gemeinde leicht übersehen. Wir lassen uns viel zu schnell von den schlechten Nachrichten und den lauten destruktiven Stimmen fesseln. Wir haben viel zu schnell immer ein „Aber“ im Kopf, überschlagen in Gedanken schon die Kosten und übersehen so Gottes Möglichkeiten, die in der Regel immer senfkornartig beginnen.

Die alte Jahreslosung will uns auch für das nächste Jahr den Blick schärfen. Weg von den so

genannten Sachzwängen hin zu den Möglichkeiten eines unbegrenzten Gottes. Vielleicht sollten wir uns eine neue Brille zulegen? Nicht von Fielmann, sondern aus dem Hause Gottes!

2. Gott schafft Neues!

Als Menschen können wir in der Regel nur kopieren, und neuerdings versuchen wir sogar, uns selbst zu klonen. Aber wirklich Neues und Lebendiges kann nur Gott schaffen. Nichts und niemand kann den Lebenshunger in uns stillen, uns Antwort auf die Grundfragen menschlichen Lebens geben: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Weshalb gibt es mich überhaupt? Nur der lebendige Gott kann uns diese existenziellen Fragen beantworten.

Der alte Kirchenvater Thomas von Aquin hat den steilen Satz gesagt: „Die Wurzel alles Bösen in der Welt ist der Mangel an Liebe zu sich selbst!“

Niemand kann sich selbst in den Arm nehmen oder zu sich selbst sagen: „Ich liebe Dich!“ Das kann uns nur von aussen gesagt werden. Und es tut gut, wenn ein anderer uns zeigt oder sagt, dass er uns lieb hat. Aber wenn der Erfinder des Lebens uns das sagt und wir uns das dann auch wirklich sagen und zu Herz gehen lassen, wirkt das geradezu heilsam und ansteckend.

Nichts und niemand kann uns unsere Schuld abnehmen, kein Arzt und kein Therapeut, kein Priester und kein Richter. Niemand außer dem fleisch- und menschgewordenen Gott: Jesus Christus. Er hat durch seinen Tod am Kreuz buchstäblich und blutüberströmt etwas Neues geschaffen: unsere Erlösung durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz von Golgatha. Nur dort und nur so können wir von unserer Schuld frei werden und es auch lernen, anderen zu vergeben und sie aus ihrer Schuld uns gegenüber zu entlassen.

Wirklich Neues, das unser Leben revolutioniert und heilt, schafft nur der lebendige Gott! Nur in der Bibel steht der Satz, dass Gott Liebe ist (1. Johannes 4, Vers 8b). Im Koran sucht man so einen Satz vergebens. Nur dieser liebende Gott, der uns mit Jesus alles geschenkt hat, schafft wirklich etwas Neues in unserem Leben und auch in unserer Gemeinde.

3. Wachstum braucht Zeit!

Eines der unwahrscheinlichsten Gleichnisse Jesu ist das Gleichnis vom Senfkorn, Matthäus 13, Vers 31 bis 32 (Hoffnung für alle): *Mit dem Reich Gottes ist es wie mit einem Senfkorn, das auf ein Feld gesät wird. Es ist ein winziger Same, aber wenn er aufgeht und wächst, wird er zu einer großen Pflanze, ja zu einem Baum, in dem die Vögel nisten können.*

Wenn Gott etwas Neues schafft, tut er dies in aller Regel nicht mit Pauken und Trompeten, mit Glanz und Gloria, sondern unscheinbar und senfkornartig.

Dies war bei Gottes Entscheidung für das Volk Israel so. Es war damals das kleinste und unbedeutendste unter allen Völkern und dennoch schrieb Gott Geschichte mit diesem Volk. Auch die Ankunft Jesu in dieser Welt geschah sehr unspektakulär und ziemlich ärmlich. Es ist

Gottes Prinzip bis zum heutigen Tag, dass er das scheinbar Schwache auswählt und in seinen Dienst stellt, damit kein Mensch sich rühmen kann. So beruft Jesus 12 Apostel, von denen keiner bei Dieter Bohlen als Superstar bestanden hätte. Bis auf den heutigen Tag ruft Gott unscheinbare Menschen in seine Nachfolge, damit sich an ihnen und durch sie Gottes Kraft und Größe zeigen kann.

Doch immer dann, wenn Israel sich von Gott emanzipierte, die Männer und Frauen der Bibel ihren eigenen Kopf durchsetzen wollten, erlitten sie Schiffbruch. Überall dort, wo die Kirche im Lauf ihrer Geschichte mächtig und einflussreich wurde, war sie in aller Regel nicht mehr die Kirche Jesu Christi, sondern ver kam zur reinen Institution. Es gehört zur Nachfolge Christi, dass wir als sein Leib und seine Gemeinde nicht mächtig, sondern ohnmächtig und nicht stark, sondern schwach in dieser Welt erscheinen. Mit schwachen Menschen, die aber alles von Gott erwarten, baut Gott sein Reich in dieser Zeit und Welt.

Auch wenn wir schwach und verletzbar sind als seine Gemeinde in dieser Welt, bedeutet das nicht, dass hier jeder machen kann, was er will. Frei bedeutet freiwillig und nicht beliebig!

Heute können wir mittlerweile sogar farbig kopieren, aber es sind immer nur Kopien. Die alte Jahreslosung will, dass wir das kapieren: Gott kann jeden von uns gebrauchen, wenn wir uns ihm zur Verfügung stellen, damit er trotz oder gerade wegen unserer Erbärmlichkeit etwas wirklich Neues schaffen kann, das eindeutig seine Handschrift trägt.

Nicht nur Rückblicke bestimmen diesen Tag, sondern auch der Ausblick auf das kommende und unbekannte neue Jahr 2008. Dafür ist uns ein Wort aus Johannes 14, Vers 19 gegeben:
Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Dieses Gotteswort muss im Zusammenhang gelesen werden, damit wir den Sinn dieses Wortes verstehen. Es gehört zu den so genannten Abschiedsreden Jesu an seine Jünger, kurz bevor er sich für uns alle auf den Kreuzweg machte.

Johannes 14, Vers 15 bis 19 (Luther): *Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.*

Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.

Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.

Der Zusammenhang unserer neuen Jahreslosung enthält drei Zusagen:

1. Gehorsam

Liebe und Gehorsam sind für Jesus keine Gegensätze, sondern Zwillinge. Wer behauptet,

Jesus zu lieben, wird sich nach seinen Geboten richten, sagt er. Nicht an den Gefühlen, Stimmungen oder besonderen Liedern zeigt sich unsere Gottesliebe nach Jesus – sondern in der konkreten Tat, dem Leben nach den guten Ordnungen Gottes. Dazu gehören einerseits die zehn Gebote, die uns ab Januar in einigen Hauskreisen und in zehn Gottesdiensten weiter beschäftigen werden und daneben sicherlich auch die Bergpredigt und nicht zuletzt das Doppelgebot der Liebe. Jeder, der einen anderen liebt, wird auch das ernst nehmen, was er sagt. Er wird sich danach richten und aus Liebe heraus, dem anderen Gutes tun und ihm helfen.

Liebe ist mehr als ein Gefühl. Liebe zeigt sich in der Tat und eben auch im Gehorsam.

2. Geisterfüllt

Das Kreuz im Blick verweist Jesus seine Jünger auf den Heiligen Geist, den Tröster und den Geist der Wahrheit, damit sie nach Karfreitag und Ostern nicht als Waise in der Welt zurückbleiben. Die Welt sieht und weiß nichts von diesem Geist, denn die Wahrheit des Gottesgeistes ist eine andere als die des Welt- und Zeitgeistes. Im Reich Gottes regiert nicht das Geld und die Macht, sondern die Liebe und die Schwäche. Jesus lässt seine Leute nicht führerlos in dieser Welt zurück. Er gibt uns das beste Navigationsgerät des Universums an die Hand, mehr noch in uns hinein, den lebendigen und heiligen Geist, Gott in uns, damit wir Gottes Stimme hören können, damit wir zeichenhaft anders leben können und so unscheinbar aber unverkennbar Licht und Salz in dieser Welt sein können.

3. Hoffnungsvoll

Nach diesem Vorspann kommt jetzt unsere neue Jahreslösung: *Ich lebe und ihr sollt auch leben*. Damit trotzt Jesus dem unausweichlichem Tod und sagt seinen Nachfolgern das Leben an. Leben trotzdem und Leben dennoch, trotz aller Todesnachrichten und aller Schreckensbilder, Leben über das Grab hinaus. Leben mitten im Angesicht des Todes. Nicht aus uns heraus. Was könnten wir dem Tod und seinen Helfershelfern entgegensetzen? Weil Jesus der Todesbezwinger geworden ist, haben wir eine begründete Hoffnung über dieses kurze menschliche Leben hinaus. So wie Jesus ewig lebt, dürfen wir als seine Nachfolger mit dieser Hoffnung in jeden neuen Tag gehen.

So können wir **gehorsam**, **geisterfüllt** und **hoffnungsvoll** in dieses neue unbekannte Jahr gehen. Denn wir sind nicht allein unterwegs. Jesus lebt durch seinen Geist in uns und wird uns führen. Und wenn wir uns als Einzelne und als Gemeinde von Gottes gutem Geist führen lassen, wird buchstäblich Neues und Gutes entstehen, zaghaft, unscheinbar und doch unaufhaltsam. Amen.